

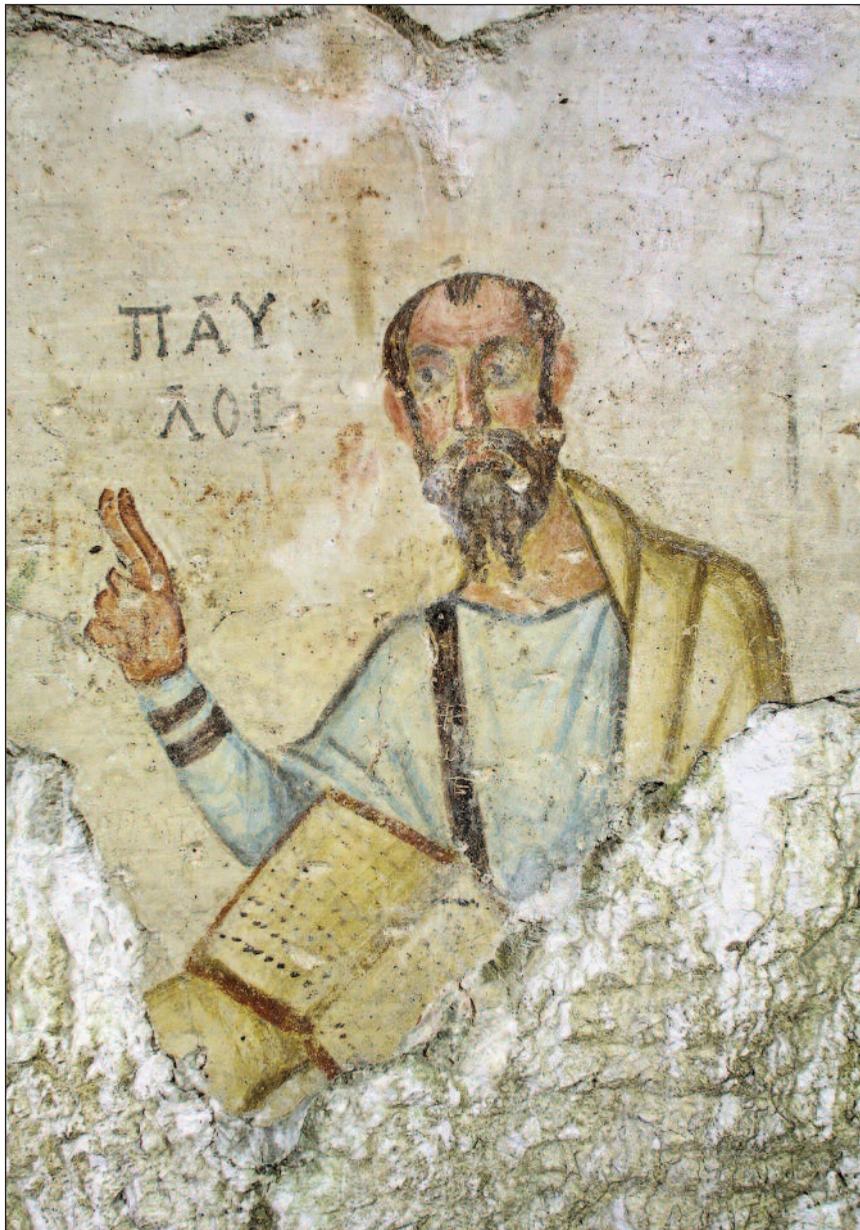
SANKT GEORGS BLATT

24. Jahrgang

Februar-März 2009

Aus dem Inhalt:

Die Paulusreisen	Seite	3
Heiliger Synod	Seite	4
Altorientalen	Seite	5
Islam. Religionsunterricht	Seite	7
Frau Magda	Seite	11
Osterbasar	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Ältestes Bild des Apostels in der Paulusgrotte von Ephesus

Foto: Niki Gail, ÖAI-Wien

Paulus als "Apostolus peregrinus"

Es gibt kaum eine Bibelausgabe im katholischen Bereich, wo nicht im Anhang auch die Paulusreisen angeführt wären. Wie diese Reisen dem Text der Apostelgeschichte folgend abgelaufen sind, wird auf Seite 3 dargestellt. Hier sollen einige Gedanken über die Bedeutung des Reisens selbst formuliert werden.

Paulus ist viel gereist! Er kannte die Strapazen, aber sicher auch dieses besondere Gefühl, überall zu Hause zu sein und überall die Botschaft verkünden zu wollen, ja zu müssen! Man nennt ihn ja auch den "Globalisierer" der christlichen Botschaft.

Als Sohn eines gewiss angesehenen jüdischen Bürgers in der römischen Verwaltungsstadt Tarsus - wie anders könnte er sich später auf das römische Bürgerrecht berufen - sprach er nicht nur Hebräisch. Er konnte sicher fließend Griechisch und auch der griechisch-hellenistische Bildungskanon war ihm geläufig. Die Augusteische "Wendezeit" kannte er wohl nur aus Erzählungen. Aber auch in der Provinz hat er von den Problemen der Nachfolge im julisch-claudischen Haus, von den Launen eines Kaisers Tiberius in seinen letzten Regierungsjahren, von den Eskapaden eines Caligula etwas mitgekriegt. Ob ihn solcher Lebensstil voller Hoffnung und Zuversicht sein ließ?

Zum Studium der Schriften wurde Paulus nach Jerusalem geschickt. Das kann auch als Nachholbedarf gedeutet werden. Um die Religion des Vaters im Zentrum studieren zu können, musste er sich auf den Weg machen. Er war wohl recht engagiert in seinen Studentenjahren in Jerusalem. Wenn man die polarisierenden Schlagwörter unserer Tage von "konservativ und progressiv" einfach auf seine Zeit übertragen darf, muss man ihn wohl zu den Traditionalisten zählen. Durch seinen Lehrer Gamaliel war er den Ideen der Pharisäer verpflichtet: Die messianische Zeit ist da, wenn von allen Juden die Gebote und Verbote der Tora eingehalten werden. Er setzt sich für die Überlieferung ein, er verfolgt Neuerer, die da eine "Neue Lehre" verkünden wollen. Er setzt sich aber mit dieser neuen Lehre auch auseinander, er beschäftigt sich mit den Inhalten, die wir heute noch immer die "Frohe

Botschaft" nennen. Und als er wieder einmal unterwegs ist als Eiferer für die Tradition - diesmal nach Damaskus - trifft ihn die Erkenntnis, dass er selber diesen Weg gehen muss.

Nach drei Tagen als Blinder in Damaskus werden ihm von Hananias die Hände aufgelegt (Apg 9,17) und er beginnt zu predigen. Damit beginnt seine massive Auseinandersetzung mit dem Judentum. Er muss aus der Stadt fliehen. Paulus geht für drei Jahre nach Arabien (Gal 1,17). Vermutlich hat er sich in den Städten der Nabatäer aufgehalten. Er kehrt nach Jerusalem zurück und trifft sich mit Petrus. Er ist nicht mehr der Renegat, der jetzt alles besser weiß und gegen die kämpft, für deren Ideen er kürzlich noch eingetreten ist. Er diskutiert seine Thesen vom "Neuen Weg" und bildet sich weiter, nicht nur in den Bildungszentren. Er macht sich auf den Weg, sogar mit dem Auftrag der Gemeinde (Apg 13,1-3). Dabei scheitert er immer wieder, muss aus den Orten, in denen er gepredigt hat, fliehen. Gelegentlich schüttelt er als Zeichen der endgültigen Abkehr auch den Staub von den Füßen. Doch er wird nicht müde, trotz aller Widrigkeiten die Botschaft vom Gekreuzigten allen näher zu bringen. Besonderen Erfolg hat er natürlich dort, wo die Menschen schon religiöse "Gemeindestrukturen" kennen, die sich fernab vom Tempelkult in den jüdischen Gemeinden entwickelt haben. Paulus hat keine fertigen Rezepte, die er den konkreten Gemeinden aufzwingt. Er erarbeitet Konzepte, die in Form von Briefen und Sendschreiben den anderen Gemeinden bekannt gemacht werden. Er geht immer weiter, nach Europa, nach Rom und - wenn die mündlichen Traditionen stimmen - auch nach Spanien.

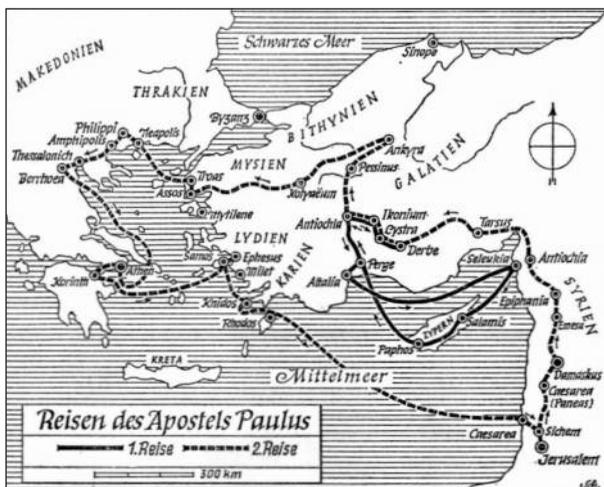
"peregrinus", aus dem im Deutschen "Pilger" wird, lässt sich von "per agros = durch die Felder" ableiten. Paulus ist durch die Länder gezogen und hat den "Neuen Weg" erfolgreich verkündet. Es ist bemerkenswert, dass Papst Paul VI. mit seiner Reisetätigkeit zu allen Völkern auch diesen Titel wieder angenommen hat. Die Botschaft muss verkündet werden und es müssen oft neue Methoden gefunden werden, wie sie lebbar bleibt. Wir sind eine pilgernde Kirche!

Norbert Krinzing

Die Paulusreisen nach der Apostelgeschichte.

In seinem ersten Bericht hat der Evangelist Lukas dem "hoch verehrten Theophilus" alles berichtet, was Jesus getan und gelehrt hat. Die Apostelgeschichte beschäftigt sich in der literarischen Form eines Berichtes mit der Entwicklung der jungen Kirche.

Nach der Himmelfahrt Christi und der Geistsendung wird das Leben der Urgemeinde in Jerusalem beschrieben. Die Steinigung des Stephanus, also nicht gerade eine Erfolgsgeschichte, schließt diesen ersten Bereich ab.



In Apg 9 beginnt mit der Bekehrung des Paulus eine neue Ära. Der Verfolger wird durch die Begegnung mit Christus - ein Licht vom Himmel umstrahlte ihn plötzlich - vor Damaskus zum eifrigen, ja nahezu besessenen Aktivisten und Prediger. Er möchte sofort und gleich alle bekehren, aber er kommt gar nicht gut an: Er verwirrt die Leute und er muss die Stadt verlassen, um nicht getötet zu werden.

Nach diesem ersten Scheitern des Paulus in Damaskus bei den Juden wird von der Heidenmission des Petrus berichtet (Apg 11). Im folgenden Kapitel geht es um die Hinrichtung des Jakobus, die Gefangennahme des Petrus und seine wundersame Befreiung. Mit dem Tod des Herodes ist wieder eine Epoche zu Ende (Apg 12).

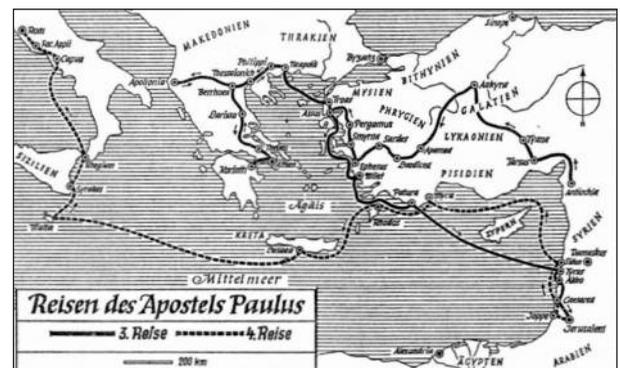
Nun wird Saulus von Antiochia aus gemeinsam mit Barnabas durch Handauflegung zur "Ersten Missionsreise" ausgesandt. Diese begann vor dem Jahre 48 und führt sie über die Insel Zypern nach Perge, wo Paulus in der Synagoge eine Rede hält.

Dieses Schema wird mit Nuancen immer wiederkehren: Predigt in der Synagoge, Interesse entsteht vor allem bei Heiden, die als Sympathisanten ohne Beschneidung gesehen werden können. Durch den Erfolg entsteht Neid bei den traditionellen Juden und Paulus muss gehen! - Die Reise geht weiter in das Landesinnere, nach Ikonium, Derbe und Lystra und zurück nach Antiochia (Apg 14).

Im Kapitel 15 wird über das Apostelkonzil berichtet: Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktes und Unzucht müssen auch von den nicht Beschnittenen vermieden werden.

Zur zweiten Reise (zwischen 49 und 50) bricht Paulus nach einer Auseinandersetzung mit Barnabas allein auf. Er geht auf dem Landweg nach Lystra und stärkt die Gemeinden. Dann geht er durch die ganze Provinz Asien ohne Predigterfolge und kommt bis Troas, wo ihn im Traum ein Makedonier um Hilfe bittet. - Der Wechsel in der Schilderung ist interessant: Nun wird im Stile des unmittelbar Beteiligten, und zwar in der "Wir-Form" berichtet.

In Philippi unterstützt ihn die Purpurhändlerin Lydia. Aber auch hier wird Paulus gefangen genommen, aber befreit durch ein Erdbeben. Er kommt über Amphipolis und Apollonia nach



Thessalonike, wo die Aufnahme recht gespalten war. In Athen ist die Situation anders: Die Philosophen wollen ihn hören. Als er aber über die Auferstehung von den Toten spricht, würgen sie seine Ausführungen mit der wohl höflichen, aber sehr bestimmten Weisung ab: "Darüber wollen wir dich ein andermal hören." In Korinth kommt dem Paulus ein Erlass des Kaisers Claudius zu Pass: Alle Juden müssen aus Rom verschwinden! Der Erfolg ist zwar gegeben, aber ebenso die Vorführung beim Prokonsul Gallio. Aber er ist 18 Monate

in Korinth und kommt über Ephesus und Caesarea wieder nach Jerusalem (Apg 18).

Der Beginn der dritten Missionsreise (etwa ab 53) ist durch die Auseinandersetzung mit Johannesjüngern gekennzeichnet. Es ist interessant, dass diese Konfrontation in Ephesus stattfindet. Paulus bleibt noch etwa drei Jahre in dieser bedeutenden Stadt. Er kann dort wohl Wunder wirken und in der Provinz Asia mehrere Gemeinden gründen (Apg 19, 11ff), aber er muss auch den Aufstand durchstehen, der vom Silberschmied Demetrius angezettelt wird (Apg 19, 23-40). Er zieht weiter über Makedonien nach Korinth und kehrt mit einer Kollekte wieder zurück nach Jerusalem. Der eingeflochtene Wunderbericht aus Troas (Apg 20, 7-12) ist sehr einprägsam: Ein junger Mann passt nicht auf, fällt aus dem Fenster und wird von Paulus wieder zum Leben gerufen. -

Der Aufenthalt in Jerusalem ist diesmal aber nicht nur von Gesprächen mit den Aposteln geprägt (Apg 21, 18). Er wird verhaftet wegen Tempelschändung (Apg 21, 27-34), vor den Hohen Rat geschleppt und muss auch die Anklage bei den Römern erleben. Etwa zwei Jahre lebt er in Gefangenschaft und erlebt zwei Statthalter, Felix und Festus. In Apg 25 hören wir von seiner Berufung an den Kaiser, die zur vierten Reise (um 60) führt.

Ein Seesturm, Schiffbruch und die Überwinterung auf Malta lassen diese Reise sehr turbulent erscheinen. In Rom angekommen bleibt er inhaftiert, darf sich aber relativ frei bewegen, Besuche empfangen, Briefe schreiben (Gefangenschaftsbriefe) und sogar "das Reich Gottes verkünden".

Die Apostelgeschichte folgt bei der Verkündigung einem gewissen Schema: Predigt - Erfolg - Konflikt - Entscheidung. Die Entscheidung kann auch dazu führen, dass Paulus "den Staub von den Füßen schüttelt". Bemerkenswert ist sicher auch, dass der Völkerapostel immer wieder nach Jerusalem zurückkehrt und dort mit den Ältesten, den Aposteln und der dortigen Gemeinde spricht, auch mit ihnen betet.

Es darf aber auch nicht vernachlässigt werden, dass der Aktionsradius immer größer wird.

Das Schema der Apostelgeschichte wird durch die Hinweise in den Briefen ergänzt. Wie viele Reisen Paulus tatsächlich gemacht hat ist eigentlich nicht wichtig. Ansteckend könnte seine Begeisterung sein: Trotz aller Widrigkeiten gibt er nicht auf und bleibt seiner Überzeugung treu. Und man kann sich auch wieder Mut machen lassen, wenn man die Apostelgeschichte wieder einmal liest!

Norbert Krinzing

Metropolit Staikos wird Mitglied des Heiligen Synods in Istanbul

Der Wiener griechisch-orthodoxe Metropolit Michael Staikos wird für ein Jahr Ständiges Mitglied des Heiligen Synods des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel.

Staikos übernimmt diese Aufgabe in der Kirchenleitung ab 1. März. Er wurde dorthin als Vertreter der griechisch-orthodoxen Hierarchie in Europa berufen. Das Mandat endet mit 29. Februar 2010, wie Staikos Ende Februar im Gespräch mit "Kathpress" mitteilte.

Der Heilige Synod ist das oberste Leitungsgremium der Kirche von Konstantinopel; ihm ist auch die Wahl der Bischöfe übertragen. Vor sieben Jahren wurde im Ökumenischen Patriarchat die Regel eingeführt, dass die Hälfte der Ständigen Mitglieder des Synods aus den außerhalb der Türkei liegenden Diözesen kommt.

Gegen dieses Prinzip seien Beschwerden bei der türkischen Staatsanwaltschaft eingebracht worden;

die Behörden hätten aber bisher nicht eingegriffen. Der türkische Staat betrachtet bis heute das Patriarchat als nur für die in der Türkei lebenden Orthodoxen zuständig (mit Ausnahme des einstigen Sandschaks von Alexandrette) und beruft sich dabei auf den Friedensvertrag von Lausanne (1923). Der "ökumenische" (weltumspannende) Charakter des Patriarchats wird dabei nicht anerkannt. Das wurde erst jüngst wieder in einem Bericht über die religiösen Minderheiten deutlich, den das Außenministerium dem Parlament vorlegte.

Auf Grund seiner Aufgaben im Heiligen Synod wird Metropolit Staikos rund zwei Wochen pro Monat in Istanbul verbringen. Er werde daher seine Verpflichtungen in Österreich auf ein Minimum zurücknehmen müssen, erklärte er im Gespräch mit "Kathpress".

(27.2.09 (KAP))

Deutliche Fortschritte im Dialog mit Altorientalen

Mit der Präsentation eines gemeinsamen Dokuments zum Kirchenverständnis haben die katholische Kirche und die orientalisch-orthodoxen Kirchen einen weiteren deutlichen Schritt zur ökumenischen Annäherung gesetzt. Das Papier trägt den Titel "Nature, Constitution and Mission of the Church" und ist das erste greifbare Ergebnis des im Jahr 2003 aufgenommenen offiziellen Dialogs zwischen der katholischen Kirche und den altorientalischen Kirchen. Nach mehreren Arbeitssitzungen wurde das Papier im Rahmen des sechsten Treffens der Kommission vom 26. bis 30. Jänner in Rom verabschiedet. Die Tagung fand unter Leitung des Vorsitzenden des vatikanischen Rates für die Einheit der Christen, Kardinal Walter Kasper, und des koptischen Metropoliten Anba Bishoi von Damiette statt.

Wie der Salzburger Kirchenhistoriker und Patristiker, Prof. Dietmar Winkler, der als Konsultor (Berater) des vatikanischen Einheitsrates an den Sitzungen teilnahm, betonte, demonstrierte das Dokument ein "hohes Maß an Übereinstimmung in der wichtigen Frage des Kirchenverständnisses", aber auch in Fragen des Bischofsamtes und der apostolischen Sukzession. Zustande gekommen sei der Konsens nicht zuletzt auf der Grundlage des weiten Kirchenverständnisses, wie er in den Dokumenten "Lumen gentium" und "Gaudium et spes" des Zweiten Vatikanischen Konzils und den inoffiziellen Konsultationen mit den orientalisch-orthodoxen Kirchen der ökumenischen Stiftung "Pro Oriente" zugrunde gelegt wurde, so Winkler. Konkret haben die Modelle von "Kirche als Mysterium", "Kirche als Communio" sowie das Modell der "trinitarischen Ekklesiologie" eine wichtige Rolle bei den Beratungen gespielt.

Darüber hinaus hält das fünfzehnteitige Papier auch deutlich weiteren Klärungsbedarf fest. Dieser bestehe vor allem in der Frage der Ausübung des Petrusamtes sowie in der Frage der Anerkennung der Konzilien und ihrer Bedeutung für den ökumenischen Dialog. Winkler selbst referierte im Rahmen der Tagung in Rom über die "Rezeption der Konzilien in den ersten fünf Jahrhunderten".

Neben seiner theologischen Bedeutung habe das Papier darüber hinaus auch einen "wichtigen pädagogischen Charakter". Indem nämlich das Dokument das gemeinsame theologische Fundament für den weiteren Dialog formuliert, gleiche es auch

bestehende Ungleichheiten in der theologischen Bildung der Dialogpartner aus, so Winkler.

Nun wird das Papier an die jeweiligen Kirchenleitungen zur offiziellen Bestätigung weitergereicht. In der katholischen Kirche wird die Prüfung von der Glaubenskongregation vorgenommen.

"Ökumenische Bildung vertiefen"

Weiters bezeichnete Winkler die Vertiefung der ökumenischen Bildung als "Zentralthema" der ökumenischen Bemühungen der nächsten Jahre. Nachdem in Kommissionen und auf Expertenebene der Dialog bereits zahlreiche Fortschritte erzielt habe, gelte es nun, "die weitreichenden Übereinstimmungen an die Basis zu bringen".

Erschwert werde diese Arbeit durch eine derzeitige "Retro-Ekklesiologie", so Winkler, die sich in einer "zunehmenden Angst vor weiterer konfessioneller Öffnung" und einer Angst vor dem "Verlust konfessioneller Identität" zeige. Dabei werde allerdings übersehen, dass gerade die Öffnung im Dialog eine Bereicherung für die Kirche bedeute.

"Zeichen der Hoffnung und Ermutigung"

Papst Benedikt XVI. empfing die Mitglieder am Kommission am Freitag, 30. Jänner, zur Audienz. Dabei dankte der Papst der Kommission für ihre Arbeit. Die Kommission habe "wichtige Schritte" für den Fortgang der Ökumene gesetzt. Zugleich sei es ein "Zeichen der Hoffnung und Ermutigung", dass der Dialog nun bereits so lange laufe und jedes Jahr von einer anderen beteiligten Kirche vorangetrieben wird.

Beteiligt am Dialog waren Vertreter der koptisch-orthodoxen Kirche, der syrisch-orthodoxen Kirche, der armenisch-apostolischen Kirche (Katholikossate von Etchmiadzin und von Kilikien), der äthiopisch-orthodoxen Tewahedo-Kirche, der malankara-orthodoxen syrischen Kirche und der eritreisch-orthodoxen Tewahedo-Kirche. Von Seiten der katholischen Kirche nahmen neben Kardinal Walter Kasper und Prof. Winkler zahlreiche Vertreter der katholischen Ostkirchen sowie weitere Experten für die Ostkirchen teil.

Das nächste Treffen der Internationalen Dialogkommission zwischen der katholischen Kirche und den altorientalischen Kirchen wird im Jänner 2010

auf Einladung der Armenisch-apostolischen Kirche im Libanon stattfinden.

Die orientalisch-orthodoxen (oder: altorientalischen) Kirchen hatten sich nach dem Konzil von Chalcedon (heute: Kadiköy) im Jahr 451 von der allgemeinen Kirche getrennt. Beim Konzil von Chalcedon war versucht worden, die Glaubensüberzeugung auszudrücken, dass Christus zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch ist. In der Folge kam es zu - auch politisch und kulturell begründeten - Missverständnissen, die in die Trennung zwischen den altorientalischen Kirchen und der allgemeinen Kirche mündeten.

Wichtige Rolle von "Pro Oriente"

Erst bei den von der Wiener Stiftung "Pro Oriente" ab September 1971 initiierten "Lainzer Gesprächen" gelang es, Missverständnisse auszuräumen.

Katholische und altorientalische Theologen kamen bei diesen inoffiziellen Gesprächen gemeinsam zur Überzeugung, dass die theologischen Auseinandersetzungen ab dem 5. Jahrhundert vielfach durch kulturelle Unterschiede und politische Motive bedingt waren, dass aber katholische und orientalisch-orthodoxe Christen in unterschiedlichen Formulierungen denselben Glauben bekennen. Auf Initiative des heutigen koptisch-orthodoxen Papst-Patriarchen Shenouda III. kam es schließlich zur Erarbeitung der "Wiener Christologischen Formel", die bei der Versöhnung zwischen römisch-katholischer Kirche und altorientalischen Kirchen große Wirkung entfalten sollte.

O-Töne des Gesprächs mit Prof. Dietmar Winkler können unter www.katholisch.at/o-toene abgerufen werden.

5.2.09 (KAP)

Symposium zum 30jährigen Bestehen von CIBEDO

Anlässlich des 30-jährigen Bestehens von CIBEDO, der Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz im christlich-islamischen Dialog, wurde Ende Jänner 2009 im Haus am Dom und in der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt ein Festakt und ein internationales wissenschaftliches Symposium zum Thema "Christlich-Islamischer interreligiöser Dialog in Europa, Themen und Perspektiven" veranstaltet.

Auf dem wissenschaftlichen Symposium stellten Referenten aus sieben europäischen Ländern die theologische Dimension des christlich-islamischen Dialogs in ihren Ländern vor. Den 4. Block über Bosnien-Herzegowina und Österreich gestalteten dabei Prof. Niko Ikic (Universität Sarajewo) sowie Dr. Elisabeth Dörler (Christlich-Muslimisches Forum Batschuns / St.Georg) mit.

Im Zentrum der Tagung stand die Positionierung der katholischen Kirche als Dialogpartner. Wie ist die katholische Kirche aufgestellt? Was sind die Themen und Erfahrungen in den einzelnen Ländern Europas? Was können wir aus den Erfahrungen lernen? Erstmals stand der theologische Dialog mit dem Islam in seiner gesellschaftspolitischen Bedeutung im Mittelpunkt der



Dr. Elisabeth Dörler

Betrachtung. In den Ländern Europas sind ja im Rahmen der Integration des Islam und der Muslime neue gesellschaftspolitische Konfliktfelder entstanden. Im Zentrum der Kontroversen stehen dabei die Auseinandersetzungen um die zentralen

Werte des Zusammenlebens, die sich in den vergangenen Jahrhunderten in Europa geistesgeschichtlich und politisch entwickelt haben und von allen gesellschaftlichen Gruppen als unverzichtbar angesehen werden. Werte wie Menschenrechte, Religionsfreiheit, Toleranz oder Gleichheit der Geschlechter werden in allen europäischen Ländern von den Menschen als die zentralen Werte des gesellschaftlichen Zusammenlebens verstanden. Das Christentum hat bei der geistesgeschichtlichen Herausbildung dieser gesellschaftlichen Grundlagen eine bedeutende Rolle gespielt.

Der christlich-islamische Dialog gewinnt daher zunehmend an Bedeutung. Er steht gleichrangig neben dem Dialog des Staates mit den Muslimen

und ergänzt und erweitert ihn. Letztlich dient das theologische Gespräch dazu, die Werte des Grundgesetzes, die das Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern bestimmen, auch aus dem Christentum und dem Islam abzuleiten. Der christlich-islamische Dialog darf dabei aber

nicht ausschließlich als gegensätzlich und kontrovers verstanden werden, sondern enthält auch ein erhebliches Maß an Gemeinsamkeiten. Sehr wichtig ist vor allem das Begreifen, dass beide Religionen für den Erhalt der religiösen Dimension in unseren Gesellschaften eintreten.

Christen und Muslime gemeinsam für Qualität im Religionsunterricht

Kardinal Christoph Schönborn hat der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ) eine verstärkte Kooperation im Bereich der Aus- und Weiterbildung von Religionslehrern angeboten. Bei einem christlich-islamischen Begegnungsabend Ende Jänner im Wiener Erzbischöflichen Palais, an dem u.a. auch der Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich, Prof. Anas Schakfeh, teilnahm, erinnerte Schönborn an die Pflicht der Kirchen und Religionsgemeinschaften, ihre Verantwortung für die Qualität des konfessionellen Religionsunterrichts auch wirklich wahrzunehmen. "Wir als katholische Kirche tun das in der jetzigen schwierigen Situation, indem wir die Hand ausstrecken und ein verlässliches Angebot machen: Wir sind bereit, die Entwicklung des islamischen Religionsunterrichts noch stärker als bisher mit Rat und Tat zu begleiten und unsere Erfahrungen zu teilen", sagte der Wiener Erzbischof.

Die katholische Kirche, so der Kardinal, mache



*Kardinal Schönborn und Dechant Martin Rupprecht
(St. Georg, Oktober 2008)*

dieses Angebot auch, weil die Anstrengungen der Islamischen Glaubensgemeinschaft bekannt seien, sich für eine Qualität des Unterrichts einzusetzen, die den "rechtlichen Standards in Österreich und Europa" entsprechen. Dazu gehöre zweifellos auch das Bekenntnis "zur Demokratie und zu den Menschenrechten", so Schönborn.

Den konfessionellen Religionsunterricht, der allen gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften "in vorbildlicher religionsrechtlicher Offenheit" ermöglicht werde, bezeichnete Schönborn als "kostbaren Wert". Dieser Unterricht gebe "den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, mit ihren religiösen und kulturellen Wurzeln vertraut zu werden". Nur so könne sich eine eigene, wohl begründete persönliche Überzeugung entwickeln.

IGGiÖ-Präsident Schakfeh dankte dem Wiener Erzbischof bei der Veranstaltung für die angebotene vertiefte Zusammenarbeit, die sich etwa in den Kontakten zwischen der IGGiÖ und dem Wiener Erzbischöflichen Schulamt bereits "bewährt" habe. "Wir nehmen die Sache ernst", sagte Schakfeh zur laufenden Debatte um den islamischen Religionsunterricht. Die Islamische Glaubensgemeinschaft habe Untersuchungen eingeleitet. Man wolle nüchtern und sachlich geeignete Maßnahmen treffen. "Emotionen sind nicht immer ein guter Ratgeber", unterstrich Schakfeh.

Er sei aber auch betroffen über die Heftigkeit der öffentlichen Angriffe auf die Islamische Glaubensgemeinschaft, sagte Schakfeh; es werde so getan, "als ob alle muslimischen Religionslehrer antidemokratisch und fanatisch sind". Selbst die derzeit in der Diskussion stehende Studie zeige, "dass die absolute Mehrheit der muslimischen

Religionslehrer nicht so ist"; fast 80 Prozent der befragten Lehrer hätten sehr positive Antworten gegeben. Gleichzeitig erneuerte Schakfeh seine Kritik an den Fragestellungen und den Methoden der Studie: "Ich bin überzeugt: Hätte man die Lehrer direkt nach dem Stellenwert der Demokratie gefragt, hätten sie eine andere Antwort gegeben".

Katholische Schule mit muslimischen Religionslehrern

Im Zentrum des Festprogramms bei dem christlich-muslimischen "Abend des Kennenlernens" stand die Präsentation des katholischen Schulzentrums der Schulschwestern in der Friesgasse in Wien-Fünfhaus.

Das Gymnasium hat als erste katholische Privatschule islamische Religionslehrer eingestellt. Derzeit bieten drei muslimische Lehrer Religionsunterricht für rund 150 muslimische Schülerinnen und Schüler an, die die katholische Privatschule besuchen. Im Gebäude wurde auch ein eigener muslimischer Gebetsraum eingerichtet.

"Die Friesgasse ist nicht nur Modell für pluralistisches Leben in der Schule, sondern auch ein Beispiel, wie das Zusammenleben bereichert und wie wir aufeinander zugehen können", stellte Kardinal Schönborn fest. Auch IGGiÖ-Präsident Schakfeh würdigte die "hervorragende Atmosphäre" in der Schule: "Es geht nicht um



*Univ. Prof. I. Gabriel und HR. Sr. Beatrix Mayerhofer
(St. Georg, Oktober 2008)*

Toleranz, die gibt es woanders auch. Im Schulzentrum Friesgasse gibt es Respekt - und dafür bin ich dankbar".

"Wir wollen eine Übungsschule des Friedens sein", sagte die Direktorin des Schulzentrums, Hofrätin Sr. Beatrix Mayerhofer. Das ehrliche Miteinander zwischen Menschen mit unterschiedlichen Religionsbekenntnissen, das sich alle Welt für die Zukunft wünsche, werde im Schulzentrum gelebt, so Sr. Beatrix. Unter den 1.500 Kindern und Jugendlichen, die im gesamten Schulzentrum - es umfasst neben einer AHS auch eine Handelsschule, eine kooperative Mittelschule und eine Volksschule - fänden sich Schüler mit 40 verschiedenen Muttersprachen und 20 verschiedenen Religionsbekenntnisse. Der selbstverständliche Umgang und der Respekt für alle Religionen fördere das gegenseitige Verständnis und den Zusammenhalt unter den Schülern, betonte Sr. Mayerhofer.

Vertrauen zwischen Christen und Muslimen wächst

Zum "Abend des Kennenlernens" hatte Kardinal Christoph Schönborn Vertreter türkisch-islamischer und katholischer Organisationen eingeladen. Anwesend waren neben Prof. Schakfeh u.a. der türkische Botschafter Selim Yenal, Generalkonsul Sedat Önal und Botschaftsrat Mehmet Emin Çetin sowie zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter türkisch-islamischer Vereinigungen, u.a. von "ATIB" (dem österreichischen "Ableger" des türkischen staatlichen Religionsamtes "Diyamet"). Auch Delegationen der "Muslimischen Jugend" und alawitische Vereine nahmen teil.

Der Abend war die Fortsetzung einer Initiative von Dechant Martin Rupprecht, der die Kontaktstelle für christlich-islamische Begegnung der Erzdiözese Wien, leitet. Zum ersten Mal hatte Kardinal Schönborn im Dezember 2006 zu einem solchen Treffen eingeladen.

Dechant Rupprecht, der selbst gut türkisch spricht, hat bereits viele "Brücken des Verstehens" zwischen Christen und Muslimen in Wien gebaut. So knüpft er Kontakte zwischen katholischen Pfarrern und muslimischen Imamen und arrangiert Begegnungen zwischen muslimischen und christlichen Familien aus Anlass des islamischen

Fastenmonats Ramadan. Zuletzt wurde eine Plattform für christlich-muslimische Paare gestartet.

Eine Frucht der neuen Kontakte war die Türkei-Reise von Kardinal Christoph Schönborn im vergangenen Herbst, als der Wiener Erzbischof auf Einladung des Präsidenten des türkischen Religionsamtes ("Diyamet"), Prof. Ali Bardakoğlu,

u.a. das Istanbul "Zentrum für Islamforschung" (ISAM) besuchte und einen Vortrag an der Islamisch-Theologischen Fakultät der Universität Ankara hielt. Der wichtige Besuch hat das Vertrauen vieler islamischer Organisationen in die katholische Kirche in Österreich nachhaltig gestärkt.

31.1.09 (KAP)

Islam-Unterricht: Schmied und Schakfeh einig über Maßnahmenpaket

Unterrichtsministerin Claudia Schmied und der Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ), Anas Schakfeh, haben sich im Blick auf Missstände beim islamischen Religionsunterricht auf ein Fünf-Punkte-Programm geeinigt. Demnach sollen Lehr- und Dienstpläne erneuert sowie Pädagogen auf Deutsch- und Demokratiekenntnisse geprüft werden, hieß es nach einem Treffen im Februar. Schmied hatte nach Bekanntwerden einer Studie des Islamwissenschaftlers Mouhanad Khorchide, die Besorgnis erregende Haltungen von 20 Prozent der befragten Islam-Lehrer zu Demokratie und Menschenrechten zutage brachte, den Kontakt zur IGGiÖ gesucht.



Islamwissenschaftler
Mouhanad Khorchide

"Kein Lehrer - egal in welchem Fach, egal welcher Konfession - darf an Österreichs Schulen undemokratische Aussagen tätigen oder unsere Verfassung missachten", so die Grundaussage des jetzt beschlossenen Maßnahmenpakets. Die IGGiÖ habe ein klares Bekenntnis zur Demokratie und den Menschenrechten abgelegt und sich zu enger Kooperation bereiterklärt, die vereinbarten Maßnahmen sind für Schmied "wichtige Schritte zur Sicherung unserer Grundwerte".

2.2.09 (KAP)

Der Fünf-Punkte-Plan für den Islamunterricht

Nach einem Gespräch mit Bildungsministerin Claudia Schmied hat sich die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich zur Durchführung eines Fünf-Punkte-Programms in Kooperation mit dem Bildungsministerium verpflichtet:

1. Mit kommendem Schuljahr werden mit allen islamischen Religionslehrern neue Dienstverträge abgeschlossen, in denen in einer Präambel die Werte der Demokratie, der Menschenrechte und der Verfassung verbindlich festgeschrieben werden.
2. Die Glaubensgemeinschaft verpflichtet sich, jedem Lehrer, der sich nachweislich von demokratischen Werten oder den Menschenrechten distanziert, sofort die Unterrichtserlaubnis zu entziehen.
3. Bis Ende April soll ein neuer Lehrplan, der modernen Qualitätskriterien und Unterrichtszielen entspricht, in Kraft treten.
4. Die Glaubensgemeinschaft wird alle Schulbücher und alle Lehrmaterialien bis Ende April überprüfen. Kein Schulbuch oder Lehrmaterial darf von den Grundwerten der Verfassung oder den Menschenrechten abweichen. Die Überprüfung wird von einem unabhängigen wissenschaftlichen Beirat durchgeführt werden.
5. Die Fachinspektoren für den islamischen Religionsunterricht werden jedes Semester einen umfassenden Tätigkeitsbericht an das Unterrichtsministerium übermitteln. Der erste Bericht wird bis 12. Februar vorliegen.

Quelle: "Die Furche"

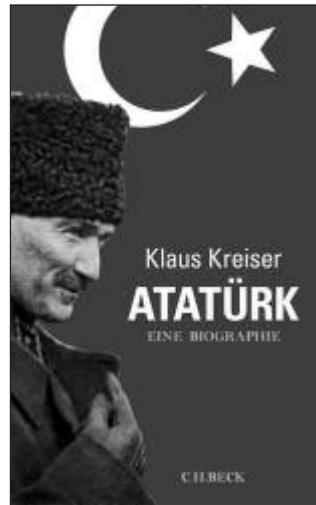
Klaus Kreiser: Atatürk. Eine Biographie

Jedes Jahr im Mai wird bei einem Morgenappell in den Kasernen der türkischen Republik der Name des Staatsgründers aufgerufen: "Mustafa Kemal Atatürk!" Und aus tausenden von Kehlen erschallt die Meldung: "Hier!" Die Soldaten gedenken ihres toten Führers und türkischen Übervaters, der bereits mit zwölf Jahren Kadett bei der Armee war. Im islamischen Jahr 1226, also 1880/81 wird Mustafa als Sohn eines Zollbeamten in Saloniki, dem heutigen Thessaloniki geboren. Bereits zwei Jahre nach Eintritt in die Kadettenanstalt zeichnen ihn seine Lehrer mit dem Ehrennamen "Kemal" (Vollkommenheit, Perfektion) aus. 1934, als alle Türken einen Nachnamen annehmen müssen, wird ihm vom Parlament der Name "Atatürk" (Vater der Türken) verliehen.

Wer war dieser legendäre General, Politiker und erste Lehrer der türkischen Nation?

Klaus Kreiser, Prof. em. für Turkologie an der Universität Bamberg gelingt mit dem vorliegenden Buch eine eindrucksvolle Biografie des "Schöpfers der modernen Türkei". Eingebettet in die dramatische europäische (!) Geschichte der ersten vierzig Jahre des 20. Jahrhunderts beschreibt Kreiser die Entwicklung Atatürks: den Beginn seiner Karriere in Manastir, seinen Kampf an allen Kriegsfrenten, die Zeit der Gründung der Republik, seine Anstrengungen, die Türkei zu modernisieren und seine letzten Tage im Jahre 1938 im Dolmabahçe-Palast in Istanbul.

Das Buch Kreisers ist nicht nur eine Atatürk-Biografie, sondern trägt darüber hinaus ganz wesentlich zum Verständnis der heutigen Türkei bei. Kreiser charakterisiert etwa die Entstehung des türkischen Nationalstaates nach den Katastrophen der Besetzung Istanbuls durch die Alliierten und dem Friedensvertrag von Sèvres im Jahr 1920, der eine Beschränkung der Türkei auf Zentralanatolien und einen Rest europäischen Festlandes vorsah. Dabei "beschreibt er eindringlich die verhängnisvolle Logik des Nationalstaates für Minderheiten und Anderssprachige", so Michael Thumann in seiner Rezension des Buches in der ZEIT vom 16. Oktober 2008. Dieses Verhängnis gilt für die Minderheiten in der Türkei bis heute.



Mustafa Kemal Atatürk hat das Leben der Türkei und das seiner Landsleute revolutioniert und geprägt wie kein Zweiter. Dies in einer Zeit, als Europa heimgesucht wurde von Diktatoren wie Mussolini, Hitler und Stalin.

Sicherlich, er war autoritär und hat mit den religiösen Traditionen seines Landes

gebrochen, eine Hypothek, an der die moderne Türkei bis heute zu tragen hat. Aber Atatürks System war nicht militaristisch, hatte keine imperialistischen Ambitionen in der Außenpolitik. Außerdem "wurden die pluralistischen liberalen Demokratien des Westens in Ankara zu keinem Zeitpunkt wie in den totalitären Diktaturen der Sowjetunion oder des ‚Dritten Reiches‘ zum Feindbild erklärt" (S. 300).

Atatürk war getrieben von der Vision einer europäischen Türkei. Europa, der Westen, das waren für ihn Synonyme für Fortschritt und Entwicklung. Daran arbeitete er Tag und Nacht und übernahm bei der Einführung des lateinischen Alphabets auch die Rolle des nationalen "Oberlehrers". Er reiste unermüdlich durchs Land und examinierte persönlich seine Staatsbeamten. Manches davon kommt uns heute seltsam vor.

Aber Atatürk besaß etwas, wonach wir bei Politikerinnen und Politikern unserer Tage oft so vergeblich suchen: Er hatte Charisma, verstand etwas von Kunst und Literatur, von Sprachwissenschaften und Anthropologie. Daran hat Klaus Kreiser eindrucksvoll erinnert.

Gerhard Duncker

Klaus Kreiser: "Atatürk. Eine Biographie"; C. H. Beck; München 2008; 334 Seiten mit 38 Abbildungen und 4 Karten; gebunden; 24,90 €; ISBN 978-3-406-57671-3

Frau Magda in Buchform

Im Februar 2009 erschien im Ostkirchlichen Institut Regensburg auf Initiative von Prälat Nikolaus Wyrwoll das Buch "Türkei - Mein Land. Leben im Einklang mit Geschichte und Glauben". Es handelt sich dabei im Wesentlichen um eine Sammlung der Texte von Frau Magda aus dem St. Georgs-Blatt und eine Zusammenstellung der letzten Seiten - "Wissenswertes aus der Türkei" seit 1971. Die Herausgeberinnen wollten auch bei älteren Texten damals noch übliche Formen - z.B. mohammedanisch - nicht glätten, um die Ursprünglichkeit, aber auch die große Offenheit deutlich zu machen, die aus einer Zeit stammen, in der der Begriff "Dialog" noch kein Modewort war.

Das Buch ist in Deutschland zu beziehen bei Anima Kilian, Rohrwiese 4, 38444 Wolfsburg, e-Mail anima.kilian@arcor.de sowie in Kürze auch bei Mühlbauer in Istanbul.

Sehr gerne stellen wir es mit dem **Vorwort** des langjährigen deutschen Pfarrers **Hans Hammer** vor:

Es ist mir eine Ehre, ein Vorwort für das Buch "Türkei - mein Land" von Frau Magda Findikgil geb. Hartwich zu schreiben.

"Frau Magda" - so habe ich sie kennengelernt - war für die deutschsprachige Gemeinde in Istanbul ein Engel, der den katholischen und evangelischen Pfarrern Rat und Hilfestellung geschenkt hat. Von Frau Magda, wie sie in der deutschen Kolonie genannt wird, haben auch die vielen Gemeindemitglieder profitiert, die für ein paar Jahre oder auch länger in der Türkei beruflich tätig waren als Diplomaten oder Geschäftsleute, als Studenten oder Mitarbeiter der verschiedenen kulturellen Institutionen dem Deutschen Archäologischen Institut und dem Goethe-Institut.

Auch viele Besucher der Gemeinden St. Georg oder St. Paul oder der Kreuzkirche haben von ihr wertvolle Tipps für ihren Aufenthalt erhalten. Für die Frauen, die sich wegen der Heirat mit einem Türken in Istanbul niedergelassen haben, ist Frau Magda seit mehr als fünf Jahrzehnten Ratgeberin bei den Problemen, die sich aus der nationalen, kulturellen und religiösen Verschiedenheit der Partner ergeben.

Durch ihr münsterländisches Temperament, durch ihren bodenständigen Glauben und die in einem

langen Leben gewachsenen Erfahrungen, die sie selbst in einer national wie auch religiös gemischten Ehe gewonnen hat, wurde sie für viele Frauen mehr als ein Brückenbauer zwischen Europa und dem Orient. Sie wurde ein Engel - melek - ,Gabriel', der eine Botschaft gebracht hat, die die Theologen zwar wissenschaftlich formulieren, dem Volk aber nicht immer vermitteln können. Im St. Georgs-Blatt der österreichischen Gemeinde in Istanbul bringt Frau Magda schon seit vielen Jahren ihre Einsichten über ihre zweite Heimat zu Papier.



Frau Magda (re.) mit Sr. Gertrud Rief, St. Georg 2000

Die Herausgeberinnen des vorliegenden Buches haben Frau Magdas Texte unter den Titeln "Einführung in den Islam" und "Was man hier so über den Glauben erzählt - Legenden und Geschichten" zusammengestellt und legen sie den Lesern in verständlicher Form vor.

In einem zweiten großen Teil wird über jeden Monat des Jahres, Wissenswertes erzählt und an Vergangenes erinnert.

Für alle, die Frau Magda erlebt haben, wird das Buch zu einer Lektüre, die ihren Aufenthalt in der Türkei wieder gegenwärtig werden lässt. Sie und alle Leser spüren in den Texten das mütterliche Herz, das unmittelbar anspricht. Ihre offene Art, religiöse und ethische Fragen auf den Punkt zu bringen und mutig auszusprechen, hat sie immer ausgezeichnet. Sie wird lebendig in diesen Geschichten und Legenden.

So wünsch ich allen Lesern die gleiche Freude, die ich bei der Durchsicht empfand, und eine neue Begegnung mit dem Land Türkei, das auch mir zur zweiten Heimat geworden ist.

37. Osterbasar Samstag, 28. März 2009, ab 12.00 Uhr



Seit 37 Jahren feiern wir den Osterbasar, der neben einer angenehmen Begegnungsmöglichkeit eine Unterstützung für verschiedene Hilfsorganisationen und besonders für das St. Georgs-Spital bieten will.

Wie immer sind die Angebote vielfältig: Handarbeiten, Österreichische Spezialitäten, Osterschokoladen, Bücherbasar, Flohmarkt, Tombola mit vielen Preisen, Kinderbetreuung und ein reiches kulinarisches Angebot wie St. Georgs - Keller, Heuriger oder Kaffeehaus.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Besuch der Ratsdelegation der EKD in Istanbul

Vom 12. bis 16. März besucht eine Delegation des Rates der EKD mit ihrem Vorsitzenden Bischof Dr. Wolfgang Huber die Türkei als Zeichen der Solidarität mit den in der Türkei lebenden christlichen Minderheiten. In Istanbul wird die Delegation neben Besuchen im armenischen Patriarchat und im syrisch-orthodoxen Patriarchalvikariat v.a. die traditionsreichen Gespräche der EKD mit dem Ökumenischen Patriarchat fortsetzen. Außerdem ist ein Gespräch in der Redaktion von AGOS geplant. In Ankara stehen Gespräche mit Vertretern der türkischen Regierung an, ein Besuch im Präsidium der türkischen Religionsbehörde Diyanet sowie eine Vorlesung von Bischof Huber in der Islamisch-Theologischen Fakultät. Herzlich laden wir zum Festgottesdienst mit Bischof Huber am **Sonntag, den 15. März, um 10.30 Uhr in die Kreuzkirche** ein.

Der Gottesdienst in St. Georg entfällt.

Vorträge über Gott und die Welt

Nach dem Februarvortrag in St. Georg laden die drei deutschsprachigen Gemeinden zu einem weiteren Vortrag ein:

18. März, 19.30 Uhr, Kreuzkirche:

Prof. Dr. Pirson, Frühes Christentum in Kleinasien

Die christliche Religion hat sich in nachapostolischer Zeit in Kleinasien rasch verbreitet. Sie stieß dort auf eine religiös sensible und interessierte Umwelt, die aber auch den Gehalt der christlichen Botschaft zu verfälschen drohte. Die Entscheidungen, die damals getroffen werden mussten, haben das Selbstverständnis der Kirche und ihre Verfassung bleibend beeinflusst. Die damals anstehenden Fragen sollen am Wirken und Denken prägender Persönlichkeiten aus Kleinasien (Ignatius, Polykarp, Montanus, Markion) veranschaulicht werden.

Prof. Dr. Dietrich Pirson ist Jurist und Theologe. Er lehrte evangelisches Kirchenrecht und Rechtsgeschichte in Marburg, Köln und München.

März 2009

- So 01.03.1. Fastensonntag** (Mk 1,12-15)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 08.03.2. Fastensonntag** (Mk 9,2-10)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Sa 14.03. Fest der hl. Louise von Marillac**
Mitbegründerin der Barmherzigen
Schwestern
- So 15.03.3. Fastensonntag** (Joh 4,5-42)
Wir laden herzlich zu **Festgottesdienst**
mit **Bischof Huber** in die **Kreuzkirche**
ein (siehe Seite 12).
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Mi 18.03. Weltgebetstag der Frauen**

“Viele sind wir, doch eins in Christus”

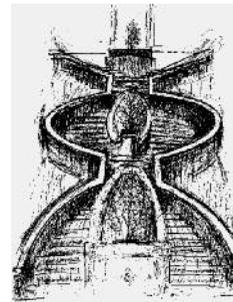
Unter diesem Motto findet am **Mittwoch, den 18. März um 14.00 Uhr** der Weltgebetstag der Frauen in deutschsprachiger Sprache in St. Georg statt. Das Thema für dieses Jahr wurde von Frauen aus Papua-Neuguinea gestaltet.

Der internationale Weltgebetstag in türkischer und englischer Sprache findet am 7. März um 14.00 Uhr in der Lourdes Catholic Church, Kazım Orbay Caddesi 29, Bomonti / Şişli statt.

- 18.03. Vorträge über Gott und die Welt**
19.30 Uhr **in der Kreuzkirche**
Prof. em. Dr. Dr. Dietrich Pirson,
Frühes Christentum in Kleinasien
(siehe Seite 12)
- So 22.03.4. Fastensonntag** (Joh 3,14-21)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mi 25.03. Verkündigung des Herrn** (Lk 1,26-38)
- Sa 28.03. ab 12.00 h Osterbasar in St. Georg**
(siehe Seite 12)
- So 29.03.5. Fastensonntag** (Joh 11,1-45)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Kreuzweg

Jeden Freitag um 18.30 Uhr laden wir während der Fastenzeit zum Kreuzweg ein, bei dem wir uns auf nachdenkliche Weise dem Sinn dessen annähern wollen, warum Jesus Christus, den Weg zum Kreuz für uns angenommen hat.

**Sankt
Georgs-
Gemeinde**

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

April 2009

- Mi 01.04. Vorträge über Gott und die Welt**
19.30 Uhr **in der Kreuzkirche**
Ulrich Pick (ARD-Hörfunk), Gott ist
groß, aber die Revolution hat ihre Grenzen
30 Jahre Islamische Republik in Iran
- So 05.04. Palmsonntag - Feier des Einzuges Jesu
Christi in Jerusalem** (Mk 11,1-10)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mi 08.04. 19.00 Uhr Chrisam-Messe mit Bischof
Louis Pelâtre in d. Kathedrale St. Esprit**
- Do 09.04. Gründonnerstag** (Lk 4,16-21)
18.30 Uhr Messe vom letzten Abend-
mahl, anschl. Anbetungsstunde in
St. Georg
- Fr 10.04. Karfreitag - Feier vom Leiden und
Sterben Jesu Christi** (Joh 18,1-19,42)
15.00 Uhr Kreuzweg
18.30 Uhr Einladung zum Evangeli-
schen Karfreitagsgottesdienst in der
Kreuzkirche
- Sa 11.04. Hochfest der Auferstehung des Herrn**
20.00 Uhr **Osternachtfeier**
(Mk 16,1-7)
- So 12.04. Ostersonntag** (Joh 20,1-9)
10.00 Uhr **Festgottesdienst**
- Vorschau:**
- Do 23.04. St. Georgs-Fest**
10.00 Uhr **Festgottesdienst**
mit **Bischof Louis Pelâtre**

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22,
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

Februar-März 2009

- | | | |
|----|--------------------------|--|
| So | 15.02.10.30 h | 6. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St. Paul |
| Di | 17.02.14.30 h | Seniorenkaffee |
| Mi | 18.02.19.30 h | Vorträge über Gott und die Welt : Norbert Krinzinger: Gottes Wort für alle - Über den Umgang mit den heiligen Schriften in den Religionen, Ort: St. Georg |
| So | 22.02.10.30 h | 7. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St. Paul |
| Mi | 25.02.19.00 h | Aschermittwoch "Bedenke Mensch, dass Du Staub bist" (Aschermittwochs liturgie), Hl. Messe in Saint Esprit |
| So | 01.03.10.00 h | 1. Fastensonntag, Hl. Messe in St. Georg |
| Do | 05.03.16.00 h | Klasurtagung des Pfarrgemeinderates |
| So | 08.03.10.30 h | 2. Fastensonntag, Hl. Messe in St. Paul, anschl. Gemeindeversammlung und Begegnung |
| Sa | 14.03.17.00 h | 3. Fastensonntag, Vorabendmesse in St. Paul |
| So | 15.03.10.30 h | Evangelischer Gottesdienst mit Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber in der Kreuzkirche |
| Di | 17.03.14.30 h | Seniorenkaffee in St. Paul |
| Mi | 18.03.14.00 h
19.30 h | Weltgebetstag der Frauen in St. Georg
Vorträge über Gott und die Welt in der Kreuzkirche: Prof. em. Dr. Dr. Dietrich Pirson, Frühes Christentum in Kleinasien |
| So | 22.03.10.30 h | 4. Fastensonntag, Hl. Messe in St. Paul |
| So | 29.03.10.00 h | 5. Fastensonntag, Hl. Messe in St. Georg |

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.ag.vu

Februar-März 2009

- | | | |
|----|--------------------------|---|
| Di | 17.02.14.30 h | Seniorenkaffee in St. Paul |
| Mi | 18.02.19.30 h | Vorträge über Gott und die Welt (St. Georg): Norbert Krinzinger, Gottes Wort für alle |
| So | 22.02.10.30 h | Gottesdienst in der Friedhofskapelle Feriköy: 150 Jahre Evangelischer Friedhof in Feriköy |
| Do | 26.02.11.00 h | Frauenkreis: Spielevormittag |
| So | 01.03.10.30 h | Gottesdienst mit Abendmahl |
| Di | 03.03.14.00 h | Frauengruppe in Moda - Achtung: findet wieder im Gemeindesaal in der Cem-Sokak statt |
| So | 08.03.10.30 h | Gottesdienst |
| | 12.-16.03. | EKD-Ratsreise in die Türkei |
| So | 15.03.10.30 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche Predigt: Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber |
| Di | 17.03.14.30 h | Seniorenkaffee in St. Paul |
| Mi | 18.03.14.00 h
19.30 h | Weltgebetstag der Frauen in St. Georg
Vorträge über Gott und die Welt (Kreuzkirche): Prof. em. Dr. Dr. Dietrich Pirson, Frühes Christentum in Kleinasien |
| So | 22.03.10.30 h | Gottesdienst |
| So | 29.03.10.30 h | kein Gottesdienst aber: Kinder-Action-Bibeltag |



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.austriakult.org.tr

Ausstellungen

Dokumentationsausstellung

"Joseph Haydn - Ein musikalisches Universalgenie"

Kulturforum	20.02.-02.04.
Eröffnung:	20.02., 19.00
Öffnungszeiten: Mo-Fr:	09.00-17.00

Christian Eisenberger

"Purexrhinotillexomanie 9813/ 19445/ 11164"

Christian Eisenberger (geb.1978 in Semriach / Steiermark) studierte an der Akademie für Angewandte Kunst in Wien. Sein Kunstschaffen konzentriert sich auf Installationen und Performances, ist auf Kommunikation ausgerichtet und präsentiert sich im öffentlichen Raum, sei es in der Natur oder in der urbanen Landschaft. Auch seine Werkstoffe und "Mitwirkenden" bezieht er aus dem jeweiligen Umfeld (z.B. Tannenzapfen, Schnecken und Ameisen bzw. Abfallmaterialien der Konsumgesellschaft und Passanten). Seine Inszenierungen sind bildhafte Kommentare zu gesellschaftlichen, politischen, existentiellen Phänomenen und rütteln an der Selbstgefälligkeit so mancher öffentlichen Meinung.

Der Künstler verbringt im Rahmen der Ausstellung drei Wochen als Artist in Residence der Galerie St. Georg in Istanbul.

St. Georg Galerie 27.02.-28.03.

Kart Çınar Sok. 2, Karaköy / Istanbul

Eröffnung: 27.02., 18.00

Öffnungszeiten: Mo-Sa: 08.00-18.00

Kunst von Innen

Art Brut in Österreich

Eine Wanderausstellung, die im Auftrag des Österreichischen Außenministeriums, konzipiert wurde, setzt sich mit der österreichischen Art Brut-Szene auseinander und präsentiert Kunst behinderter Menschen, wie sie beispielhaft in Österreich gefördert wird. Mit diesem Projekt soll darauf aufmerksam gemacht werden, welche erstaunlichen künstlerischen Erfolge zu erzielen sind, wenn mit Fach- und Sachverstand behinderte aber begabte Menschen angeregt und gefördert werden.

Unterstützt durch:

Bundesministerium

für auswärtige Angelegenheiten

Marmara Universität	26.03.-27.04.
Fakultät für Schöne Künste, Großer Ausstellungssaal	
Küçük Çamlıca, Acıbadem Caddesi, Kadıköy- Istanbul	
Podiumsdiskussion:	26.03., 14.00
Eröffnung:	26.03., 17.30
Öffnungszeiten: Mo-Fr:	09.00-17.00

Konzert

Abschlusskonzert des 28. internationalen Hans Gabor Belvedere Gesangswettbewerbs - Vorauswahl Türkei

Das Abschlusskonzert mit den ausgewählten Kandidaten der Türkei im Rahmen des 28. Internationalen Hans Gabor Belvedere Gesangswettbewerbs wird am 16.03.2009 um 19:30 Uhr im Österreichischen Kulturforum Istanbul stattfinden.

Kulturforum 16.03.; 19.30

Schreibwerkstatt

"UmLinzRum"

Linz ist 2009 Kulturhauptstadt und drei Autoren aus Istanbul können dabei sein! Mit "UmLinzRum", ein Projekt von Linz09, bekommen literarisch interessierte Laien aus Istanbul die Möglichkeit unter Anleitung von Oskar Terš eigene Texte zu verfassen. Die Verfasser der drei besten Texte werden am 25. Juni nach Linz eingeladen um dort, zusammen mit den Autoren aus der Partnerstadt Stavanger, ihre Texte zu präsentieren. Neben Istanbul werden diese Schreibwerkstätten auch in Budweis, Sibiu, Nischnij Novgorod, Stavanger, Duisburg und Vilnius stattfinden. Alter, Bildung und Herkunft der interessierten Teilnehmer spielen dabei keine Rolle. Im Vordergrund steht Experimentierfreudigkeit, Engagement und Enthusiasmus am Schreiben selbst. Das Thema Brücken dient als möglicher Anreiz und Aufhänger.

Der österreichische Autor Richard Schuberth wird am 27.02.09 ebenfalls die Werkstatt mitgestalten und den Teilnehmern Tipps zum literarischen Schreiben aus seiner eigenen Erfahrung geben. Ebenso wird der türkische Autor Gani Oktay Arbak an der Werkstatt teilnehmen, um mit den Teilnehmern die Themenfelder "Schreiben in der Fremdsprache" zu behandeln. Der Fotograf Mehmet Emir wird die Werkstatt dokumentieren, wie auch seine eigene Sicht der Stadt Istanbul einfangen.

Österreich-Bibliothek 23.02.-27.02., 14.00-19.00 h
 Kart Çınar Sokak 2, Karaköy / Istanbul

Impressum Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
 Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Hat Baskı Sanatları San. ve Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. ZA5 TOPKAPI - İST. Tel: 567 77 66



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Februar-März 2009:

02.02.1935

Technische Seminare für Mädchenberufe nehmen in der Türkei ihren Lehrbetrieb auf.

06.02.1929

Zum ersten Mal treten in der Türkei junge Mädchen zur Wahl einer "Türkiye Güzeli", einer Schönheitskönigin an. Feriha Tevfik belegt den ersten Platz.

17.02.1926

Verabschiedung eines neuen Zivilrechts für die Türkei. In monatelanger Arbeit bereitete eine Kommission unter der Mitwirkung des damaligen Justizministers Mahmut Esat Bozkurt und dem Vorsitz Şükrü Kayas einen Entwurf vor, den elf Professoren, drei Rechtsanwälte, ein Staatsanwalt, acht Richter und zwei Abgeordnete des Parlamentes ausgearbeitet hatten. Nachdem man jeweils das deutsche und das französische Zivilrecht in Betracht gezogen hatte, fiel die Wahl auf das Recht der Schweiz, das man schließlich zum Vorbild nahm. Für die junge Republik war das ein großer Schritt nach vorne in die moderne Rechtswissenschaft, die anfangs in vier Gliederungen unterteilt wurde: Personenrecht, Familienrecht, Erbrecht, dingliches Recht. Später fügte man noch das Schuldrecht hinzu.

20.02.2009

Der Bauernkalender weist auf den Tag der ersten frühlingshaften Erwärmung der Luft, "Birinci Cemre" hin. Oft schneit es in Istanbul um diese Zeit noch heftig und man mag kaum auf den Frühling hoffen.

25.02.1996

In Istanbul stirbt hochbetagt der berühmte türkische Geschäftsmann Vehbi Koç. 1901 in Ankara geboren, betätigte er sich zuerst mit seinem Vater als Lebensmittelhändler. Als der Bauboom in der jungen Hauptstadt der Republik begann, versuchte er sich erfolgreich im Baugeschäft. 1928 fiel die Wahl zum Vorsitzenden der Handelskammer auf

ihn, damit begann der Weg in den Außenhandel. Er erwarb Vertretungen von bekannten Automobil und Lastwagenfirmen, vertrat MobilOil, übernahm große Bauvorhaben wie Eisenbahnstrecken und Krankenhäuser. 1937 gründet er eigene Firmen in Istanbul und trieb während des zweiten Weltkrieges mit vielen unterschiedlichen ausländischen Firmen erfolgreichen Handel. Im Jahre 1955 ließ er sich in Istanbul nieder und begann mit industriellen Investitionen, die er bald in einem ersten "Holding" der Türkei zusammenfasste. 1966 begann er unter dem Namen "Koç Vakfı" verschiedene Stiftungen mit sozialem Charakter aufzubauen.

05.03.1920

Gründung eines Vereins zur Bekämpfung von Alkoholmissbrauch. Später nannte man die Vereinigung in "Yeşilay", Grüner Halbmond um.

08.03.1935

Zum ersten Mal beteiligen sich Frauen in der Türkei an der Wahl zur Nationalversammlung.

08.03.2009

"Mevlid Kandili", heilige Nacht im Islam, in der die Gläubigen der Geburt des Propheten Mohammed gedenken

14.03.2009

Jahresbeginn nach dem "Rumi Kalender", 1. März 1425. Im Osmanischen Reich galt bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts der Hedschrakalender, der sich nach den Mondphasen richtete. Von 1676 ab verwendeten Ämter der Osmanen allerdings Kalender, die sich sowohl nach Mond- als auch nach Sommerphasen richteten. 1739 bestimmte der Finanzdirektor Atif Efendi den 1. März als Jahresbeginn für das jeweilige Rechnungsjahr und den "Rumi", einen Sonnenkalender als Zeitberechnungsgrundlage für öffentliche Ämter. Am 26.12.1926 beschloss die Republik Türkei erneut eine Kalenderreform und führte die christliche Zeitrechnung ein. Auf Kalenderblättern und in den Tageszeitungen der Türkei finden sie noch immer die täglichen Angaben der Hedschra- und Rumi Kalender.